



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 9, 28. Februar 2017



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	2
Von der Bäderallianz zur Schwimmallianz	2
PRESSE AKTUELL	3
Neue Eliteschule des Sports in München eröffnet	3
ASPIRE – europaweit mehr Integration anstreben	4
Neue Rolle der dsj im Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“	5
Bundesregierung: Zu früh für Bilanz bei Anti-Doping-Gesetz	6
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	7
Kanu: DKV-Sicherheitssymposium setzt neue Standards	7
Deutscher Alpenverein und Malteser starten Flüchtlingsprojekt	7
Golf: Habig wird neuer Länderrats-Vorsitzender	8
Hamburger SB: Sparmaßnahmen durch Sportfördervertrag begründet	9
Württemberg: Andreas Felchle ist neuer WLSB-Präsident	9
Special Olympics Willingen: Winterspiele trotz Wärmeeinbruchs gesichert	10
TIPPS UND TERMINE	11
Terminübersicht auf www.dosb.de	11
Einladung zum 3. Gesundheits- und Präventionspolitischen Abend	11
Allianz für Weltoffenheit lädt zum Kongress nach Köln	12
Sporthochschule lädt zum Aktionstag „Bewegen gegen Demenz“	12
„Sport – Was spielt mein Körper?“ Tagung in der Akademie Tutzing	13
Sportjugend Sachsen schreibt Plätze im Bundesfreiwilligendienst aus	13
Olympia: IOA bietet Postgraduierten-Seminar in Griechenland an	15
„Deutschland – Land der Ideen“: Wettbewerb gestartet	16
Juniorbotschafter „Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sport“! gesucht	17
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	19
Die Kehrseite der Medaille	19
Mit Querschnittslähmung auf über 6200 Meter geklettert	22
LESETIPPS	24
Zwei neue Bände zur Geschichte der deutschen Sportmedizin	24
Das Handbuch des Sports in Berlin 2017 ist erschienen	26

KOMMENTAR

Von der Bäderallianz zur Schwimmallianz

Anfang Januar haben Schülerinnen und Schüler einer Grundschule aus einem Vorort einer nordrhein-westfälischen Großstadt Weihnachtsbäume in der Nachbarschaft eingesammelt – gegen Kohle: Das Geld wurde dem Förderverein der Schule gespendet, der damit Materialien für den Schwimmunterricht anschaffen konnte. Ein gute Sache, möchte man hinzufügen – und: Die Schule hat ein „nur“ Luxusproblem. Hier wird Schwimmunterricht erteilt, es fehlt lediglich ein bisschen Equipment. Nicht auszudenken, wenn es andersherum wäre und die Kids für den Bau eines Schwimmbades sammeln müssten.

Dabei ist es alles andere als gut bestellt um die bestehende Bäderlandschaft hierzulande. Das scheint nun aber auch in der Politik angekommen zu sein. Im Koalitionsvertrag der Berliner Landesregierung beispielsweise sind jetzt jährlich zehn Millionen Euro zur Sanierung von Bädern vorgesehen. Eine aktuelle Studie der Bergischen Universität Wuppertal und der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen kommt zu dem Ergebnis, dass 50 Prozent aller Bäder in Deutschland überholungsbedürftig sind und dafür ein Volumen von mehr als 4 Milliarden Euro notwendig ist. In ähnlicher Richtung hat sich kürzlich aus Anlass der Auszeichnung der Bundessieger des Wettbewerbs „Sterne des Sports“ in Berlin der Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes geäußert und darauf verwiesen, „dass beispielsweise eine Grundfähigkeit im lebensnotwendigen Sinne wie das Schwimmen mehr und mehr in den Hintergrund gedrückt wird“.

Betriebsfähige Bäder bilden so gesehen einen Beitrag zur Daseinsvorsorge. Und: Die Schwimmfähigkeit aller ist überlebenswichtig, oder wie brachte es Franziska van Almsiek einmal auf den Punkt: „Es ist wichtig zu wissen: Wenn man reinfällt, kommt man wieder an Land oder kann sich wenigstens über Wasser halten“. Schwimmen ist mehr als im Spaßbad über die Rutsche einmal so mit Wasser in Berührung zu kommen. Schwimmen mit der Möglichkeit, sich im Wasser konstant fortzubewegen, zu gleiten und zu schweben oder gar ins Wasser zu springen und im Wasser zu tauchen ist ein „klassisches“ Kulturgut, das es zu pflegen und zu fördern gilt. Dazu gehören geeignete Räume, in denen dieses Kulturgut zur Aufführung gebracht werden kann.

Insofern ist die Initiative „Bäderallianz Deutschland“ sehr zu begrüßen, die sich neulich im Zusammenschluss mehrerer Verbände und Institutionen des Badewesens und des Schwimmens, aber auch unter Beteiligung der Sportwissenschaft in Deutschland gebildet und Eckpunkte zur nachhaltigen und effizienten Weiterentwicklung der deutschen Bäderlandschaft in Anschlag gebracht hat. Damit wird auch die Arbeit des 2010 gegründeten Aktionsbündnisses „Pro Bad“ des Deutschen Schwimm-Verbandes und der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft flankiert.

Eines sollte uns jedoch so klar sein wie das Wasser im Becken: Wir müssen hin und her schwimmen – von der Bäderallianz zur Schwimmallianz und von der Schwimmallianz zurück zur Bäderallianz.

Prof. Detlef Kuhlmann

PRESSE AKTUELL

Neue Eliteschule des Sports in München eröffnet

Bestmögliche Förderung der Dualen Karriere

(DOSB-PRESSE) Das Gymnasium München-Nord hat in der vorigen Woche (23. Februar) das Prädikat „Eliteschule des Sports“ erhalten. Symbolisch überreichten der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Sparkassen-Finanzgruppe – als bundesweiter Förderer des Systems – der Schule bei der Eröffnungsfeier die offizielle Plakette. An der neu erbauten Schule sollen künftig Nachwuchstalente aus Bayern und der gesamten Bundesrepublik optimal in ihrer Dualen Karriere gefördert werden.

Leistungssport und Schule erfolgsorientiert verbinden

Bildungsminister Ludwig Spaenle, DOSB-Präsident Alfons Hörmann, der Präsident des Bayerischen Landes-Sportverbandes (BLSV), Günther Lommer, und Georg Fahrenscho, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, ließen es sich nicht nehmen, ihre Glückwünsche zur offiziellen Eröffnung sowie für eine erfolgreiche Zukunft persönlich zu überbringen.

„Die Duale Karriere für Spitzensportlerinnen und Spitzensportler ist einer der Grundpfeiler unseres Leistungssportsystems. Dabei nehmen die Eliteschulen des Sports eine ganz wichtige Funktion ein“, sagte DOSB-Präsident Alfons Hörmann. „Wir freuen uns deshalb sehr, dass das neue Gymnasium München-Nord gleich zur Eröffnung das Prädikat Eliteschule des Sports erhält. Der neue Standort in München wird jungen Athletinnen und Athleten deutlich verbesserte Bedingungen bieten, Leistungssport und Schule erfolgsorientiert zu verbinden. Wir sind uns sicher, dass diese Entscheidung die besten Voraussetzungen dafür schafft, dass unsere jungen Talente für ihren leistungssportlichen Weg entscheidende Unterstützung erhalten werden.“

„Die Förderung von Talenten liegt uns ganz besonders am Herzen. Wir wollen junge Sportlerinnen und Sportlern unterstützen, eine leistungssportliche Karriere und eine schulische Ausbildung in einer hervorragenden Qualität zu absolvieren. Das neue Gymnasium München-Nord bietet hierfür hervorragende Bedingungen. Ich gratuliere herzlich zu dieser Auszeichnung“, sagte Georg Fahrenscho.

Mehrstufige Fördermaßnahmen

Eine optimale Abstimmung zwischen Schule und Sport sowie individuelle Karriereplanungen sind für den Erfolg des Systems der Eliteschulen unerlässlich. Sportaffine und talentierte Athleten werden in der neuen Schule in München in zwei Stufen gefördert: in den Sportklassen und anschließend in Leistungssportklassen, von denen pro Jahr jeweils eine vorgesehen ist. Bereits zum Schuljahresstart 2016/2017 wurden die ersten Schülerinnen und Schüler in einer Sportklasse der Jahrgangsstufe fünf eingeschult. Neben dem Basissportunterricht sind Zeitfenster für das Kadertraining oder eine multisportive Förderung im Stundenplan vorgesehen. Ab Jahrgangsstufe acht werden Kaderathleten dann in der sogenannten Leistungssportklasse unterrichtet. Neben den zusätzlichen Trainingszeiten profitieren die Schülerinnen und Schüler zudem von pädagogi-

schen Sondermaßnahmen wie Hausaufgabenbetreuung und Nachführunterricht. Auch eine Schulzeitstreckung ist möglich.

BLSV-Präsident Günther Lommer betonte: „Die neue Eliteschule des Sports in München ist ein Meilenstein für den Nachwuchsleistungssport in Bayern.“ Durch die Kombination aus kurzen Entfernungen, einem Internat und teilweise sogar an die Schule angeschlossene Trainingsstätten werden die Nachwuchssportler bestmöglich in ihrer Dualen Karriere unterstützt und können so Leistungssport und Schule gleichermaßen nachgehen.

An der Eliteschule des Sports im Münchner Norden werden künftig Nachwuchs- sowie Spitzensportlerinnen und -sportler in folgenden olympischen Sportarten und Disziplinen gefördert: Basketball (männlich), Bogenschießen, Fußball (männlich), Judo, Leichtathletik, Schwimmen einschließlich Synchronschwimmen, Tischtennis, Trampolin und Volleyball.

ASPIRE – europaweit mehr Integration anstreben

(DOSB-PRESSE) Der DOSB wird mit dem langjährigen Programm „Integration durch Sport“ Partner eines neu ins Leben gerufenen EU-Projekts zur Integration von Geflüchteten namens ASPIRE.

Der Sport ist ein einzigartiges Instrument für die Integration von Geflüchteten. Das haben Non-Profit-Organisationen aus dem Bereich Sport, aber auch aus anderen gesellschaftlichen Bereichen, in verschiedenen europäischen Ländern erkannt und das Projekt ASPIRE ins Leben gerufen.

ASPIRE steht für „Activity, Sport and Play for the Inclusion of Refugees in Europe“ und ist der Titel des neuen im Rahmen des EU-Programms „Erasmus+“ geförderten Projekts zur Integration von Geflüchteten. Zusätzliche finanzielle Förderung erhält das Projekt durch europäische Lotterien. Der Startschuss für das ASPIRE-Projekt gab es bei einer Auftaktveranstaltung am 8. und 9. Februar mit allen beteiligten Organisationen in Brüssel.

Unter der Koordinierung von ENGSO (Dachverband der europäischen nicht-staatlichen Sportorganisationen) kamen 13 europäische Organisationen aus dem Bereich Sport, darunter der DOSB, aus den sportnahen Themen sowie aus dem staatlichen Sektor im Rahmen dieses Projekts zusammen.

Heidi Pekkola, Projektmanagerin von ENGSO, sagte bei der Kick-Off-Veranstaltung in Brüssel: „Wir sind sehr froh, dieses wichtige Projekt heute starten zu können, und sind sehr gespannt auf die kommende Zusammenarbeit mit unseren Partnern, die große Experten in diesem interessanten, aber gleichzeitig komplexen Bereich – Integration von Geflüchteten – sind.“ ASPIRE sei innovativ, so Pekkola, denn es würden zum ersten Mal auf europäischer Ebene Ergebnisse der Einzelländer zusammengefügt und, basierend auf einer wissenschaftlichen Analyse, weiterentwickelt.

Die ENGSO-Managerin zeigte sich zuversichtlich, dass „dieses Projekt eine hohe soziogeschäftliche Wirkung haben wird, denn wir stützen uns auf die zahlreichen bereits vorhandenen Erfahrungen.“

Alle beteiligten Organisationen verbindet die gemeinsame Einstellung, dass Integration in erster Linie einen respektvollen Dialog auf Augenhöhe bedeutet und darauf abzielt, allen Menschen unabhängig von ihrer Herkunft gleiche Partizipationschancen zu bieten. Die Partnerorganisationen verfügen bereits über zahlreiche Erfahrungen im Bereich Integrationsarbeit, psychosoziale Dienstleistungen und interkulturelles Lernen. Diese werden in die Erstellung eines gemeinsamen Trainingsmoduls, des ersten auf europäischer Ebene, miteinfließen und später zur Unterstützung von (Sport-) Organisationen zu ihrer weiteren interkulturellen Öffnung beitragen.

Mit mehr als 25 Jahren Erfahrung aus dem vom Bundesinnenministerium und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) verlässlich geförderten Bundesprogramm „Integration durch Sport“ (IdS) wird auch der DOSB einen wesentlichen Beitrag zur europäischen ASPIRE-Initiative leisten. Die im Laufe des Projekts mit internationalen Partnern gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse werden zukünftig zur Weiterentwicklung von IdS eingesetzt.

Nach dem Auftakt in Brüssel ist als nächstes eine wissenschaftliche Analyse von ICSSPE (Internationaler Rat für Sportwissenschaften und Physische Bildung) geplant, welche die Klärung des aktuellen Sachstands, die Benennung der größten Herausforderungen sowie das Filtern der vorhandenen Expertise zum Ziel hat und als Grundlage für die nachfolgende Entwicklung des Trainingsmoduls dienen wird.

In der dritten und abschließenden vierten Phase wird getestet, ob das Trainingsmodul für die Endzielgruppe (Trainer, Ehrenamtliche, Sozialarbeiter, Entwicklungshelfer, Geflüchtete mit Sport hintergrund) nutzbringend ist. Wenn das der Fall ist, soll es danach in den am Projekt teilnehmenden Ländern (Belgien, Bulgarien, Deutschland, Finnland, Griechenland, Österreich, Serbien, Spanien, Schweden) durch nationale Trainingssessions eingesetzt werden.

Die abschließende Auswertung von ASPIRE ist für Sommer 2019 geplant, bei der auch die Weiterstreuung der erarbeiteten Ergebnisse diskutiert wird.

Der [Bericht von ENGSO über den Startschuss des ASPIRE-Projekts](#) steht online zur Verfügung.

Neue Rolle der dsj im Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Sportjugend (dsj) wird im Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ in der Programmphase 2017 bis 2019 eine koordinierende Rolle für den Sport übernehmen. Das wurde jetzt bei einem Treffen der Bundesträger unter Leitung der Regiestelle des Programms im Haus des deutschen Sports in Frankfurt am Main mitgeteilt. Hintergrund ist die Erweiterung des vom Bundesministerium des Inneren geförderten Programms, das Projekte für demokratische Teilhabe und gegen Extremismus speziell in strukturschwachen Gebieten fördert, auf das gesamte Bundesgebiet.

Unter dem Dach von „Zusammenhalt durch Teilhabe“ war die dsj in den vergangenen vier Jahren in der Qualifizierungsreihe „Demokratietraining für Konfliktmanagement im Sport“ an der Seite von Sportprojekten aus Brandenburg, Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern zuständig für die westlichen Bundesländer und hat 50 Demokratietrainer/innen ausgebildet. Nun soll sie mit der Programm-Erweiterung auf die Bundesländer Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Saarland und Hessen eine koordinierende Aufgabe für den gesamten Be-

reich des Sports übernehmen. Die beiden weiteren Bundesträger bei „Zusammenhalt durch Teilhabe“ sind die Jugend des Technischen Hilfswerks und der Deutsche Feuerwehrverband.

Die dsj plant unter anderem Treffen der Sportprojekt-Akteur/innen auf Bundesebene, Maßnahmen zur besseren Vernetzung der Demokratietrainer/innen sowie den Ausbau der Plattform sport-mit-courage.de. Vorstandsmitglied Lisa Druba zeigte sich erfreut, „dass wir auch in der neuen Programmphase den Engagierten des Sports in diesem Themenfeld auf Bundesebene eine Anlaufstelle bieten“.

In Berlin werden am 13. März 2017 die Verantwortlichen der Sportprojekte zusammenkommen und Ziele und Planungen für den Sport vereinbaren. Aktuell sind neun Sportorganisationen beteiligt, die in unterschiedlichen Programmbereichen auf Landesebene Projekte durchführen.

Weitere Infos zum [Demokratietraining](#) und zum [Bundesprogramm](#) finden sich online.

Bundesregierung: Zu früh für Bilanz bei Anti-Doping-Gesetz

(DOSB-PRESSE) Aus Sicht der Bundesregierung ist es gut ein Jahr nach Inkrafttreten des Anti-Doping-Gesetzes zu früh, um eine vorläufige Bilanz zu ziehen. Das geht aus der Antwort ([Drucksache 18/11143](#)) auf eine Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ([Drucksache 18/11033](#)) hervor. Das teilte der [Bundestags-Pressedienst](#) „Heute im Bundestag“ an diesem Dienstag (28. Februar) mit.

Das Gesetz selbst sehe eine Evaluierung innerhalb von fünf Jahren nach Inkrafttreten hinsichtlich der Auswirkungen der in dem Gesetz enthaltenen straf- und strafverfahrensrechtlichen Regelungen vor, heißt es in der Vorlage.

Die Grünen hatten unter anderem gefragt, wie viele Sportler seit Inkrafttreten des Gesetzes am 18. Dezember 2015 in Deutschland positiv auf verbotene Substanzen getestet oder der Anwendung verbotener Methoden überführt wurden. Dazu schreibt die Bundesregierung: „Polizeilich registrierte Verstöße gegen das Anti-Doping-Gesetz werden erstmals in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) 2016 abgebildet werden.“ Schätzungen der Bundesregierung hierzu existierten nicht, heißt es weiter.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Kanu: DKV-Sicherheitssymposium setzt neue Standards

(DOSB-PRESSE) Auf dem ersten Sicherheitssymposium des Deutschen Kanu-Verbandes (DKV) am Institut für Sport und Sportwissenschaft (ISSW) der Universität Heidelberg am 18. und 19. Februar 2017 haben mehr als 150 interessierte Kanuten die Vorträge und Workshops rund um das Thema Sicherheit im Kanusport verfolgt.

„Sicher unterwegs?“ lautete das Motto des Symposiums, bei dem sich zahlreiche Referenten aus der Forschung, der Praxis, der professionellen Rettungskräfte, aber auch der staatlichen Wasserstraßenverwaltung mit den Risiken und Herausforderungen des Kanusports auf vielfältige Weise auseinandersetzten. Die Präsentation und Vorführung von neuen Materialien gehörte ebenfalls zum Programm wie die Darstellung der historischen Entwicklung von Rettungswesten.

„Die Bedeutung der Sicherheitsaspekte ist für jeden Paddler, ob im Wildwasser, beim Küstenpaddeln oder im Tourenboot, immens groß“, sagte Thomas Konietzko, Präsident des DKV. „Deshalb müssen wir als Dachverband deutscher Kanuten auch für dieses Thema immer wieder sensibilisieren.“

Großes Interesse fanden die Workshops, die sich unter anderem mit Verletzungen, Erste Hilfe im Kanusport und dem sicheren Materialtransport befassten. Viele Teilnehmer nahmen auch eine Besichtigung der Schleusenanlage am Neckar wahr. Über die Gefahren solcher Anlagen hatte zuvor Johanna Reek von der Wasser- und Schifffahrtsstraßenverwaltung berichtet. Eindrucksvoll waren die Darstellungen der DLRG-Strömungsretter (LV Baden), die mit ihrem gesamten Equipment angereist waren. Holger Schlechter von der Feuerwehr Heidelberg gab einen Einblick in den Ablauf der Rettungskette, die bei einer Aktivierung abläuft. Abgerundet wurde das Angebot mit Übungen aus dem Life Kinetik-Training, das die Auffassungsgabe schulte.

Initiiert wurde die Veranstaltung von Christine Höfer, Ressortleiterin Sicherheit und Material im DKV. Sie stellte fest: „Wir konnten mit dieser Veranstaltung einen neuen Standard in der Fortbildung unserer Mitglieder setzen.“

Deutscher Alpenverein und Malteser starten Flüchtlingsprojekt

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Alpenverein (DAV) und der Malteser Hilfsdienst starten gemeinsam das Projekt „Alpen.Leben.Menschen“ (A.L.M.). Mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt wollen sie die Integration von Flüchtlingen im bayerischen Alpenraum und im Alpenvorland fördern. Das gaben beide Partner in der vorigen Woche in München bekannt.

Es gehe um gemeinsame Erlebnisse beim Bergsport, um Integration und eine herzliche Willkommenskultur in den Gemeinden am bayerischen Alpenrand, heißt es in der Mitteilung. „Das Projekt Alpen.Leben.Menschen soll Flüchtlingen das Ankommen im bayerischen Alpenraum erleichtern. Gleichzeitig soll es lokale Kulturen erfahrbar machen“, erklärte DAV-Geschäftsführer Olaf Tabor. Christoph Friedrich, Malteser-Landesgeschäftsführer München und Freising, ergänzte: „Unser

Projekt soll Flüchtlingen die Chance geben, neue Freundschaften zu knüpfen, ihre neue Umgebung kennen und schätzen zu lernen und junge Menschen für Umweltthemen sensibilisieren.“ Dabei sei es ein glücklicher Umstand, dass sich die beiden Organisationen DAV und Malteser gefunden haben, sagten beide. Der DAV kenne sich in den Bergen aus und stehe für Offenheit und Toleranz. Die Malteser setzten sich seit Jahrhunderten für Bedürftige ein und unterstützten jene, die Hilfe brauchen.

A.L.M. in der Praxis

Das Projekt werde zum größten Teil von Ehrenamtlichen beim DAV und den Maltesern umgesetzt, heißt es. Die Ziele beschrieb Projekt-Koordinatorin Anna Schober so: „Es geht um das Kennenlernen der neuen Heimat, um den Bergsport, um Umweltbildung und interkulturelle Kompetenz. In der Praxis gehen wir gemeinsam wandern oder klettern, oder wir machen eine der vielen anderen Aktionen, die in den Alpenvereinssektionen typisch sind.“

Für Kinder würden Schnitzeljagden organisiert oder auch Geocaching unter Umweltaspekten angeboten. „Hier findet sich jeder, der will wieder“, sagte Anna Schober. Wichtig sei ihr, dass Flüchtlinge sich schnell integrierten, Land und Leute kennen lernten und sich schnell von ihrer oft vielleicht traumatischen Vergangenheit lösen könnten und hier eine neue Chance und Zukunft erhielten.

Projektpartner Deutsche Bundesstiftung Umwelt

Ein Projektschwerpunkt soll Umweltbildung sein. Insofern sei es folgerichtig, dass die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) A.L.M. maßgeblich finanziell unterstütze, heißt es weiter. „Ich bin sehr froh, dass Malteser, Alpenverein und DBU diesen spannenden Weg gemeinsam gehen“, sagte Olaf Tabor. Christoph Friedrich fügte hinzu: „Damit zeigen wir, dass wir für Offenheit und Toleranz stehen und uns tatkräftig für eine gute Integration von Flüchtlingen einsetzen.“

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

Golf: Habig wird neuer Länderrats-Vorsitzender

(DOSB-PRESSE) Gutmann Habig ist neuer Vorsitzender des Länderrates des Deutschen Golf Verbandes (DGV). Der 66-Jährige, Präsident des Hessischen Golfverbandes, übernimmt die Position vom kommissarisch leitenden Vorsitzenden Norbert Löhlein. Habig wurde vom Länderrat in seiner Sitzung Mitte Februar in Frankfurt einstimmig gewählt. Das teilte der DGV mit.

Zu den zentralen Aufgaben des aus den Landesgolfverbänden zusammengesetzten Länderrates gehöre unter anderem die Entsendung von drei Mitgliedern in das DGV-Präsidium, die Zustimmung zu Änderungen der

Aufnahme- und Mitgliedschaftsrichtlinien sowie der Wahlordnung, heißt es in der Mitteilung. Auch darüber hinaus diene der Länderrat dem allgemeinen fachlichen Erfahrungsaustausch und der Koordination von Angelegenheiten der Landesgolfverbände. Verband und Länderrat treffen satzungsgemäß mindestens einmal jährlich zu einer informellen Konferenz zusammen.

Hamburger SB: Sparmaßnahmen durch Sportfördervertrag begründet

(DOSB-PRESSE) Der Hamburger Sportbund (HSB) hat klargestellt, dass Einsparungen in den Bereichen Personal und Leistungssportförderung im HSB nicht auf den Austritt von Sportspaß e.V. ist aber falsch. Das geht aus einer HSB-Mitteilung vom vorigen Freitag (24. Februar) hervor.

Die Einsparungen seien notwendig, da die Behörde für Inneres und Sport dem HSB mit dem Sportfördervertrag 2017/2018 Einsparungen in Höhe von 75.000 Euro in diesem Jahr und 150.000 Euro im Jahr 2018 auferlegt habe, heißt es darin.

In den vergangenen Wochen habe der HSB eine Aufgaben- und Effizienzanalyse unter externer Beratung durchgeführt. Das Ergebnis interner Analysen und einer Befragung der Mitgliedsorganisationen habe zu dem Ergebnis geführt, dass der HSB richtig aufgestellt sei und sich sinnvolle Personaleinsparungen nicht ableiten ließen.

Damit, so heißt es weiter, habe sich der HSB dazu entscheiden müssen, Einschränkung der Servicequalität in Kauf zu nehmen. Beschlossen wurde, eine halbe Personalstelle im Bereich der HSB-Talenttrainer zu streichen. Im Bildungsbereich werde eine volle Personalstelle eingespart. Dies führe zu einer reduzierten Betreuung der HSB-Talentgruppen und zu einem verringerten Seminar- und Beratungsangebot für die Hamburger Sportvereine und -verbände.

Darüber hinaus werde der HSB sich auf seine Kernaufgabe Nachwuchsleistungssport konzentrieren und sich aus den Förderungen von Spitzensportmaßnahmen zurückziehen. Dies betreffe die Förderung für das „Team Hamburg“ und den Olympiastützpunkt.

Weitere Maßnahmen, die für die Erfüllung der Einsparvorgaben notwendig seien, würden aktuell noch geprüft, erklärte der HSB.

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

Württemberg: Andreas Felchle ist neuer WLSB-Präsident

(DOSB-PRESSE) Andreas Felchle ist neuer Präsident des Württembergischen Landessportbundes (WLSB). Der Vorstand wählte in der vorigen Woche den 55-Jährigen, seit 1992 Bürgermeister von Maulbronn, zum Nachfolger von Klaus Tappeser. Tappeser hatte dieses Amt zum Jahresende 2016 nach 15 Jahren aus beruflichen Gründen niedergelegt.

Andreas Felchle bekleidet seit 1992 mehrere Ämter in den verschiedenen WLSB-Gremien, unter anderem war er von 2004 bis 2010 Mitglied des WLSB-Vorstands. Seit 2012 gehört er dem WLSB-Präsidium als Vizepräsident Finanzen an. Von 1995 bis 2009 stand er zudem dem Schwimmverband Württemberg (SVW) als Präsident vor.

In den Mittelpunkt seiner Arbeit als WLSB-Präsident wolle er die mehr als zwei Millionen Sportler in den 5717 Vereinen stellen, erklärte Andreas Felchle. „Der Sport bietet den Menschen nicht nur Bewegung und Entspannung, sondern vermittelt ein unglaubliches Gemeinschaftserlebnis“, sagte er.

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

Special Olympics Willingen: Winterspiele trotz Wärmeeinbruchs gesichert

Bundestags-Vizepräsidentin Ulla Schmidt eröffnet am 6. März die Nationalen Winterspiele für Menschen mit geistiger Behinderung

(DOSB-PRESSE) Sechs Tage vor der Eröffnung der Special Olympics Willingen 2017, der Nationalen Winterspiele für Menschen mit geistiger Behinderung, geben die Organisatoren von Special Olympics Deutschland (SOD) und der Gemeinde Willingen grünes Licht für die Ausrichtung der Wettbewerbe.

„Nach dem jetzigen Stand können trotz Wärmeeinbruch auch alle Outdoor-Sportarten gewährleistet werden, das haben die Begutachtungen der Sportstätten und Gespräche von SOD und der Gemeinde am 27. und 28. Februar vor Ort ergeben“, sagte Bernhard Conrads, Präsident des Organisationskomitees und Erster Vizepräsident von SOD. Die hohen Temperaturen und der starke Wind der letzten Tage hatten die Durchführung einiger Wettbewerbe infrage gestellt.

Bei den Nationalen Winterspielen in Willingen vom 6. bis 9. März 2017 gehen rund 700 Athletinnen und Athleten, darunter 39 Unified Partner ohne Behinderung, in sechs Wettbewerbs-Sportarten, einer Showveranstaltung und dem Wettbewerbsfreien Angebot an den Start. Insgesamt sind mehr als 2.800 Teilnehmer in die Winterspiele involviert, davon über 330 Betreuer, etwa 200 Familienangehörige und 500 freiwillige Helfer.

Für die Sportarten Ski Alpin, Snowboard, Ski Langlauf und Schneeschuhlauf wird in den kommenden Tagen je nach Wetterlage entschieden, ob eine Verlegung an eine andere Sportstätte in Willingen vorgenommen wird. Alle vorhandenen Schneereserven werden eingesetzt, um auch den Athletinnen und Athleten der Outdoor-Sportarten ihre Wettbewerbe zu ermöglichen.

Die Nationalen Winterspiele werden am Abend des 6. März an der Mühlenkopfschanze in Willingen von Bundestags-Vizepräsidentin Ulla Schmidt, Bundesvorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe, offiziell eröffnet. Hessens Innen- und Sportminister Peter Beuth und Verena Bentele, Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, werden ebenfalls in die Eröffnungsveranstaltung involviert sein.

Hinweise für die Medien:

Weitere Informationen finden sich online unter www.specialolympics.de/Willingen2017 und im [Medienbereich der Website](#). Auch die [Presseakkreditierung](#) ist online möglich.

Das Pressezentrum im Besucherzentrum Willingen ist am 6. März von 10.00 bis 24.00 Uhr, vom 7. bis 9. März von 8.00 bis 22.00 Uhr geöffnet.

Am 8. März startet um 14:00 Uhr ein Medien Unified Schneeschuhlauf, bei dem akkreditierte Medienvertreter in einem Team mit Athletinnen und Athleten eine Schneeschuhlauf-Staffel bestreiten. Anmeldung sind unter www.specialolympics.de/medien/pressetermine möglich.

Ansprechpartner für die Presse ist Sonja Schmeißer, presse@specialolympics.de oder Telefon 0178-8122779.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Einladung zum 3. Gesundheits- und Präventionspolitischen Abend

(DOSB-PRESSE) Hat Gesundheitspolitik mehr Erfolg, wenn sie auf Bewegung setzt? Macht Bewegungsmangel uns und unsere Kinder krank, oder hatte Churchill mit seinem Erfolgsrezept für hohes Alter – „no sports“ – Recht? Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und das Saarland als Vorsitzland der Sportministerkonferenz laden gemeinsam zum 3. Gesundheits- und Präventionspolitischen Abend am 8. März 2017, um 19.00 Uhr in die Vertretung des Saarlandes beim Bund, In den Ministergärten 4, 10117 Berlin, ein.

Neben den Gastgebern Klaus Bouillon, Minister für Inneres und Sport des Saarlandes und Vorsitzender der Sportministerkonferenz, und Alfons Hörmann, Präsident des DOSB, wird der Bundesminister für Gesundheit, Hermann Gröhe, die Gäste begrüßen.

„Bewegungsmangel reduzieren – ein nationales Gesundheitsziel?!“ So lautet das Thema der Veranstaltung. Gemeinsam mit Vertretern aus Sport, Politik, Gesundheit und Wissenschaft soll die Notwendigkeit und die Bedeutung eines nationalen Gesundheitsziels „Bewegungsmangel reduzieren“ erörtert und diskutiert werden. Nach einleitenden Statements von Dr. Rainer Hess, Vorsitzender des Ausschusses „gesundheitsziele.de“, und Walter Schneeloch, DOSB-Vizepräsident Breitensport und Sportentwicklung, werden diskutieren:

- Minister Klaus Bouillon, Vorsitzender der Sportministerkonferenz
- Walter Schneeloch, DOSB-Vizepräsident Breitensport und Sportentwicklung
- Dr. Rainer Hess, Vorsitzender des Ausschusses gesundheitsziele.de
- Gernot Kiefer, Vorstand des GKV-Spitzenverbandes
- Prof. Dr. Klaus Pfeifer, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Moderatorin der Veranstaltung ist die Medizinjaournalistin Dr. Franziska Rubin.

Es wird um Anmeldung gebeten bis spätestens 3. März bei Manuela Oys unter der E-Mail Adresse oys@dosb.de oder telefonisch unter 069 6700-255.

- PS: Für den angeblichen Spruch des britischen Premiers gibt es keinen Beleg in englischer Sprache, es scheint sich um gesundheitspolitische Fake News aus dem deutschen Sprachraum zu handeln. Churchill betrieb mehrere Sportarten und äußerte sich positiv zum Thema Bewegung.

Allianz für Weltoffenheit lädt zum Kongress nach Köln

(DOSB-PRESSE) Unter dem Motto „Gemeinsam für gelebte Demokratie“ findet am 4. Mai im Maternushaus in Köln der Kongress der Allianz für Weltoffenheit statt.

„In Deutschland gibt es zahlreiche Menschen, die sich tagtäglich in ganz unterschiedlicher Weise dafür einsetzen, dass wir in einer gerechten, freien und weltoffenen Gesellschaft leben können. Denn Demokratie braucht aktive Beteiligung. Demokratie erfordert Mut und lebt von der Verantwortung jedes und jeder Einzelnen und der Solidarität der Gemeinschaft“, heißt es in der Ankündigung. Beim Kongress der Allianz für Weltoffenheit solle dieses Engagement sichtbar werden, „indem ein gemeinsames Zeichen für die freiheitlich-demokratische Grundordnung gesetzt wird“. Die Teilnehmer sollen sich darüber aus, wie der Wert der Demokratie – gerade auch unter schwierigen Bedingungen – im Alltag der Menschen erfahrbar werden könne.

Die Veranstaltung dauert von 10:30 bis 16:30 Uhr. Eine Einladung mit Informationen zu Programm und Anmeldung folgt. Die Teilnahme wird kostenlos sein. Veranstalter sind die neun Allianz-Partner.

Unter dem Dach der „Allianz für Weltoffenheit, Solidarität, Demokratie und Rechtsstaat – gegen Intoleranz, Menschenfeindlichkeit und Gewalt“ haben sich folgende Partner versammelt: Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Deutsche Bischofskonferenz, Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Kulturrat, Deutscher Naturschutzring, Deutscher Olympischer Sportbund, Evangelische Kirche in Deutschland, Koordinierungsrat der Muslime und Zentralrat der Juden in Deutschland.

Sporthochschule lädt zum Aktionstag „Bewegen gegen Demenz“

(DOSB-PRESSE) Der Aktionstag „DENKSPORT – Bewegen gegen Demenz“ am 11. März stellt ein großes Forschungsprojekt der Deutschen Sporthochschule Köln vor. Das Programm besteht aus kostenfreien Schnupperangeboten und vielen Informationen rund um das Thema Demenz und Sport. Der Aktionstag findet statt zwischen 10 und 15 Uhr auf dem Campus der Deutschen Sporthochschule Köln.

Welche Effekte hat ein gesundheitsorientiertes Sport- und Bewegungsprogramm bei Menschen mit einer beginnenden kognitiven Beeinträchtigung? Dieser Leitfrage ist eine Gruppe von Wissenschaftlern an der Deutschen Sporthochschule Köln im Rahmen des Projektes DENKSPORT unter der Leitung von Prof. Stefan Schneider in den vergangenen zwölf Monaten nachgegangen. Erste Erkenntnisse zeigen, dass Menschen mit kognitiven Einschränkungen sportlich weniger aktiv sind. Um Hemmschwellen abzubauen und Möglichkeiten des Sporttreibens aufzuzeigen, veranstaltet das Projektteam einen Aktionstag. Hier bietet sich für alle Teilnehmer die Chance, an kostenfreien Schnupperangeboten teilzunehmen, sich über Möglichkeiten zum Sporttreiben zu informieren und sich mit anderen interessierten Personen auszutauschen. Neben dem Projektsport werden auch Sportvereine aus Köln die Möglichkeit bekommen, sich und ihr Programm vorzustellen.

Weitere Informationen finden sich auf der Internetseite des Projekts. Da die TeilnehmerInnenzahl begrenzt ist, bitten die Veranstalter um eine Anmeldung unter: denksport@dshs-koeln.de.

„Sport – Was spielt mein Körper?“ Tagung in der Akademie Tutzing

(DOSB-PRESSE) Die Evangelische Akademie Tutzing am Starnberger See in Oberbayern veranstaltet vom 7. bis 9. April eine Tagung zum Thema „Sport – Was spielt mein Körper?“.

Sport in seinem ursprünglichen Sinne soll uns vergnügen und bewegungsaktiv erheitern. Trotzdem sind wir dann meist ganz ernsthaft bei der Sache, die nur aus sich selbst heraus Sinn macht und wo wir uns rein gar nichts als ein späteres Werk „erarbeiten“. Sport lebt von Fairplay, von friedlicher Konkurrenz und solidarischer Kooperation: Ist die Welt des Sports wirklich so „heil“ und „heilig“?

In der Tagungsankündigung heißt es dazu an einer Stelle: „Gegenüber dem Breitensport der Amateure, wörtlich Liebhaber, plärrt der Eventsport vor Gigantomanie. Höher, schneller, weiter, ein Body Business, ein krankes Helden-Karussell ohne Limit? Zugleich verbindet, befriedigt und befriedet der Sport, trotz Gewalt-Exzessen, die Menschen weltweit über alle Grenzen hinweg. Besonders Kinder himmeln ihre Idole wie Augenblicksgötter an, eifern ihnen nach. Doch deren gern geborgte Grandiosität ist teuer erkaufte: Verletzungen, Invalidität, Doping, Kommerz, Manipulation, Korruption – der Profisport zumal ist eine Art Opium, oft finsternes Spektakel, abgründiges Politikum. The show must go on?“

Als Referierende während der Tagung haben u.a. zugesagt: der Berliner Sportphilosoph Prof. Gunter Gebauer und der Oldenburger Sportsoziologe Prof. Thomas Alkemeyer, Prof. Ines Geipel, die Vorsitzende der Doping-Opfer-Hilfe Berlin, der Sportjournalist Thomas Kistner von der Süddeutschen Zeitung, der österreichische Extremsportler und Filmemacher Heinz Zak, der ehemalige Weltcup-Skifahrer Armin Bittner aus Garmisch-Partenkirchen sowie der frühere Berliner Basketball-Profi Johannes Herber.

Weitere Informationen zum Tagungsprogramm und Anmeldemodalitäten finden sich auf der Homepage der Akademie www.ev-akademie-tutzing.de.

Sportjugend Sachsen schreibt Plätze im Bundesfreiwilligendienst aus

(DOSB-PRESSE) Die Sportjugend Sachsen (SJS) schreibt ab sofort Plätze im Bundesfreiwilligendienst (BFD) für über 26-Jährige aus. Das neue Freiwilligenjahr von mindestens zwölf Monaten beginnt am 1. September 2017. Anerkannte Einsatzstellen im BFD im Sport können sich bis zum 30. April bei der SJS bewerben.

„Der Bundesfreiwilligendienst steht Engagierten jeden Alters offen. Er ist eine besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements und fördert den freiwilligen Einsatz für andere und die Übernahme von Verantwortung in unseren sächsischen Sportvereinen“, sagte Dietmar Görsch, Vorsitzender der SJS. „Gerade für lebensältere Menschen besteht mit dem Bundesfreiwilligendienst im Sport eine Möglichkeit, innerhalb des Bildungs- und Orientierungsjahres für sich selbst und andere etwas Gutes zu tun sowie die Chancen auf einen Berufseinstieg zu verbessern.“

Etwas Gutes für das Allgemeinwohl tun, sich im Sportverein engagieren und sich persönlich weiterbilden seien die positiven Effekte eines BFD. Nicht nur für Jugendliche, sondern auch für Ältere sei das eine wertvolle Lebenserfahrung, heißt es in der Mitteilung der SJS. Als Träger der Frei-

willigendienste im Sport in Sachsen vergibt sie daher neue Plätze an Vereine für über 26-jährige Freiwillige. Interessierte Vereine und Verbände, die BFD-Einsatzstelle sind, können mit Start zum 1. September 2017 Freiwillige für ein Jahr bei sich beschäftigen.

„Im Idealfall finden sich geeignete Kandidaten für den BFD in den Reihen des Vereins“, erklärt die SJS. „Vielleicht ist es die engagierte Mutter eines Kindes in der Sportgruppe, die sowieso schon immer in der Kindersportgruppe hilft, der Rentner, der eigentlich immer schon Vereinsmitglied ist und nach einer sinnvollen Aufgabe sucht, oder die Absolventin, die nach dem Studium etwas Gutes für sich selbst und andere tun will, bevor sie den Berufseinstieg findet.“ Die Suche eines geeigneten Freiwilligen solle primär über die eigenen Medien des Vereins (Internetseite, Aushang im Vereinshaus, der Turnhalle etc.) unterstützt werden.

Die Tätigkeitsfelder sollen sich schwerpunktmäßig auf die folgenden Bereiche konzentrieren:

- Sportangebote für Kinder und Jugendliche und Netzwerkarbeit

Im Fokus der Tätigkeiten von Freiwilligen stehen die Betreuung und Begleitung von Übungs- und Sportgruppen im Kinder- und Jugendsport. Freiwillige übernehmen unterstützende Aufgaben bei der Initiierung, Organisation und Durchführung von zielgruppenspezifischen Bewegungsangeboten. Die Mitwirkung im Trainings- und Wettkampfbetrieb, bei Kooperationen mit Kindertagesstätten oder Schulen und bei der Organisation von sportlichen und geselligen Veranstaltungen kann zum Aufgabenspektrum gehören.

- Stärkung des Ehrenamtes und Förderung von jungem Engagement

Die Herausforderung, der sich Vereine stellen müssen, (neue) ehrenamtliche Helfer und Engagierte für den Verein zu finden und zu binden, beispielsweise bei der Besetzung von Vorstands- und Abteilungsleitungsfunktionen oder bei der Suche nach Übungsleitern, Trainern, Kampf- und Schiedsrichtern, kann von den Bundesfreiwilligendienstleistenden unterstützt und befördert werden.

- Engagement in der Flüchtlingsarbeit

Ein weiteres Betätigungsfeld kann darüber hinaus in der Flüchtlingsarbeit liegen. Ist der Verein dort bereits aktiv oder ist ein Engagement geplant, können Einheimische oder auch Personen mit eigenem Fluchthintergrund eine wertvolle Unterstützung für die Einsatzstelle sein.

Das Freiwilligenjahr und Verfahren für Vereine

Der BFD wird pädagogisch begleitet und bietet den Freiwilligen Weiterbildungsmöglichkeiten auf sportfachlichem und außersportlichem Gebiet. Die Aufwendungen und Kosten werden vom Träger erstattet. Die Freiwilligen können in Voll- oder Teilzeit tätig werden, erhalten ein monatliches Taschengeld, werden gesetzlich sozialversichert und haben Anspruch auf Urlaubstage. Die Einsatzstelle beteiligt sich an den Kosten für den BFD-Platz für den Altersbereich der über 26-Jährigen mit monatlich 100 Euro.

Die Plätze werden von der SJS vor dem Hintergrund der Qualitätssicherung der Freiwilligendienste und einer gerechten Stellenverteilung im Rahmen eines Bewerbungsverfahrens an aner-

kannte BFD-Einsatzstellen (Vereine, Landesfachverbände, Stadt- und Kreissportbünde) vergeben. Zentraler Beginn ist der 1. September 2017. Vereinbarungen werden zunächst für die Dauer eines Jahres bis 31. August 2018 geschlossen. Eine Verlängerung bis zur gesetzlich festgelegten maximalen Dauer eines BFD von 18 Monaten kann bei verfügbarem Platzkontingent ermöglicht werden.

Einsatzstellen können den offiziellen Bewerbungsbogen mit aussagekräftiger Beschreibung des Aufgaben- und Tätigkeitsprofils und den Angaben des Freiwilligen bis spätestens 30. April 2017 bei der SJS einreichen. Der Bewerbungsbogen, die komplette Ausschreibung mit detaillierten Informationen sind in der [Rubrik Freiwilligendienste im Sport auf der Website der SJS](#) zu finden. Rückfragen beantwortet Annekathrin Mai (0341-2163173, mai@sport-fuer-sachsen.de).

Olympia: IOA bietet Postgraduierten-Seminar in Griechenland an

(DOSB-PRESSE) Zum 24. Mal veranstaltet die Internationale Olympische Akademie (IOA) das Postgraduierten-Seminar in Griechenland. Bewerbungen können noch bis 2. April 2017 abgegeben werden. Die vierwöchige Veranstaltung findet in diesem Jahr vom 1. bis 30. September 2017 in Olympia statt und richtet sich an Doktorandinnen und Doktoranden aus aller Welt, die sich mit Themengebieten der Olympischen Bewegung beschäftigen.

Die Themen der diesjährigen Ausgabe lauten: „The Olympic Games and the Olympic Movement: Past, Present and Future – An Analysis from the Historical, Philosophical and Social Perspectives“ sowie „Governance in Sport and the Olympic Movement“.

Die 1961 gegründete Akademie versteht sich als eine „Hochschule des Olympismus“ und richtet sich an junge Menschen sowie spezielle Adressatengruppen aus der ganzen Welt, um sie mit übergreifenden Themen und aktuellen Fragen der Olympischen Bewegung vertraut zu machen.

Die Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer obliegt sportwissenschaftlichen Hochschuleinrichtungen sowie den jeweiligen Nationalen Olympischen Komitees. Die Deutsche Olympische Akademie (DOA) hat die Möglichkeit, eine Kandidatin oder einen Kandidaten zum Postgraduierten-Seminar zu entsenden.

An die Bewerber/innen werden folgende Anforderungen gerichtet:

- Sie sollten Doktorandinnen oder Doktoranden im Alter zwischen 25 und 40 Jahren sein und zu einem Themenfeld der Olympischen Bewegung promovieren.
- Sie sollten mit dem Themenfeld „Olympische Spiele“ sowie aktuellen Fragen des internationalen Sports in außergewöhnlicher Weise vertraut sein und diesbezüglich ein besonderes Interesse mitbringen.
- Sie müssen gute Sprachkenntnisse in Englisch aufweisen und sich in dieser Sprache gut verständigen und Vorträgen folgen können.
- Sie sollten selbst über praktische Sport Erfahrungen verfügen und Mitglied eines Sportvereins im Bereich des Deutschen Olympischen Sportbundes sein.

- Sie sollten die Bereitschaft mitbringen, sowohl in ihrem universitären oder wissenschaftlichen Umfeld wie auch im Rahmen von Veranstaltungen der DOA nach ihrer Rückkehr aus Griechenland über die Session und die dort gemachten Erfahrungen zu berichten.

Unterkünfte, Verpflegung und Transfers vor Ort übernimmt die IOA. Die Kosten für An- und Abreise sind von den Teilnehmenden selbst zu tragen.

Interessierte werden gebeten, ihre Bewerbung bis spätestens 2. April per E-Mail (office@doa-info.de) bei der DOA einzureichen.

Zu den notwendigen Unterlagen zählen

- der IOA-Teilnahmebogen in englischer Sprache ([zum Download auf der DOA-Website verfügbar](#))
- ein detaillierter Lebenslauf in englischer Sprache (CV) mit Angaben zum persönlichen und sportlichen Werdegang,
- ein Gutachten eines Hochschullehrers in englischer Sprache,
- ein Exposé zum Promotionsvorhaben (ca. zwei DIN-A4-Seiten),
- ein Nachweis der Englisch-Sprachkenntnisse (z. B. offizielles Zertifikat)
- sowie ein Passfoto.

Für Rückfragen steht die Geschäftsstelle der DOA, dort insbesondere Angela Klemens (Mail: klemens@doa-info.de; Telefon: 069/6700-394), gerne zur Verfügung.

„Deutschland – Land der Ideen“: Wettbewerb gestartet

(DOSB-PRESSE) Unter dem Motto „Offen denken – Damit sich Neues entfalten kann“ hat jetzt die Bewerbungsphase des aktuellen Wettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ begonnen. Gefragt sind innovative Projekte aus Wirtschaft, Wissenschaft, Umwelt, Gesellschaft, Kultur, Bildung oder Sport, die durch offenes Denken etwas bewegen. Sozialunternehmen sollen in diesem Jahr besonders im Fokus stehen.

Die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ und die Deutsche Bank richten den Innovationswettbewerb seit zwölf Jahren gemeinsam aus. Christian Sewing, Mitglied des Vorstands der Deutschen Bank, erklärt das Thema des Wettbewerbs: „Die besten Innovationen wachsen, wenn Menschen offen, neugierig und mutig sind, und wenn sie das Durchhaltevermögen haben, um ihre Idee zu verwirklichen. Dieses Engagement verdient höchste Anerkennung und muss ausgezeichnet werden.“

Offenheit hat Potenzial: 100 starke Ideen für Deutschlands Zukunft

Der Wettbewerb steht allen Projekten offen, die gemäß dem Jahresthema einen positiven Beitrag leisten, um gesellschaftliche Herausforderungen anzugehen. Sozialunternehmer, Firmen, Projektentwickler, Kunst- und Kultureinrichtungen, Universitäten, soziale und kirchliche Einrich-

tungen, Initiativen, Vereine, Verbände und Genossenschaften sowie Privatpersonen können sich unter www.ausgezeichnete-orte.de bis einschließlich 3. April 2017 bewerben.

„Mit dem Wettbewerb wollen wir in diesem Jahr zeigen, wie wir die Lust, neue Wege zu gehen und anders zu denken, dazu nutzen können, um große Herausforderungen wie die Digitalisierung oder die Zuwanderung zu meistern. Soll der Standort Deutschland weiterhin erfolgreich bleiben, ist Offenheit die unverzichtbare Basis dafür“, sagte Dieter Kempf, Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie e. V. (BDI) und Präsident „Deutschland – Land der Ideen e. V.“

Große Aufmerksamkeit für Preisträger

Die Preisträger erwartet ein Wettbewerbsjahr voller Höhepunkte und Unterstützung: „Deutschland – Land der Ideen“ und die Deutsche Bank helfen den Preisträgern dabei, ihr Projekt ins Rampenlicht zu rücken. Darüber hinaus profitieren die Preisträger vom Netzwerk des Wettbewerbs und werden zu exklusiven Veranstaltungen eingeladen. Sie dürfen mit dem Gütesiegel „Ausgezeichneter Ort im Land der Ideen“ für sich werben und erhalten so die Chance, neue Kunden, Partner, Sponsoren oder Mitglieder zu gewinnen. Erstmals können sich Preisträger im Rahmen des „Made for Good“-Chancenprogramms von Mentoren der Deutschen Bank beraten lassen – sei es bei einem Business-Plan, bei der Finanzierung oder der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Jury: Gemeinsam für gute Ideen

Eine unabhängige Jury wählt die 100 Preisträger nach folgenden Kriterien aus: Bezug zum Jahresthema, Zukunftsorientierung, Innovation und Umsetzungsstärke sowie Vorbildwirkung und Ansporn.

Informationen zu den Teilnahmebedingungen sowie das Online-Bewerbungsformular können unter www.ausgezeichnete-orte.de abgerufen werden. Außerdem liefern die Social-Media-Kanäle der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ bei [Facebook](#), [Twitter](#) und [YouTube](#) aktuelle Informationen.

Juniorbotschafter „Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sport“! gesucht

(DOSB-PRESES) Zugegeben: Bildung für nachhaltige Entwicklung, kurz BNE, lässt sich nicht in wenigen Worten erklären. Genauso wenig, was Sport und Bewegung damit zu tun haben. Am besten, so rät die Deutsche Sportjugend (dsj) in ihrem jüngsten Newsletter: „Ihr macht euch selber schlau!“ Denn die dsj bietet allen jungen Engagierten aus dem gemeinnützig organisierten Sport „den Einstieg in ein spannendes Zukunftsthema“ – inklusive der Ausbildung als Juniorbotschafter/in.

Bildung spiele eine wichtige Rolle bei der Lösung globaler Probleme, heißt es in der Einladung. „Nur wer Bescheid weiß, kann nachhaltig denken und handeln und Perspektiven für ein gutes Leben eröffnen.“ Im organisierten und gemeinnützigen Kinder- und Jugendsport gebe es zahlreiche Ansätze für BNE: etwa Fair Play, die internationale Zusammenarbeit, Aktivitäten zur Antidiskriminierung oder zum Klimaschutz. Und was häufig sehr theoretisch klinge, sei im Alltag ganz einfach: Per Rad zum Training; mit dem eigenen Wissen Jüngeren helfen; den zu klein



gewordenen Sportdress nicht wegwerfen, sondern weitergeben – „all das sind kleine Beiträge im Rahmen von BNE“, so heißt es weiter.

Die dsj qualifiziert in diesem Jahr die „Juniorbotschafter/innen Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Gesucht sind junge Engagierte im Alter von 16 bis 26 Jahren. Das Qualifizierungs-Seminar wird vom 5. bis 7. Mai 2017 am Edersee stattfinden. Juniorbotschafter/innen könnten sich, erklärt die dsj, „in ihren Verbänden in vielfältiger Weise für ihre Themen engagieren und so für eine gerechtere, friedlichere und nachhaltigere Welt sorgen“.

Die Einladung und das Programm finden sich [online](#). Interessierte können sich ebenfalls online anmelden unter <https://event.dosb.de/>.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Die Kehrseite der Medaille

IV. Olympische Winterspiele Garmisch-Partenkirchen 1936 – Dokumentation zur Dauerausstellung

Von Lorenz Peiffer

Am 13. Mai 1931 gab Henri de Baillet-Latour, dritter Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), die Entscheidung des IOC bekannt: Die IX Olympischen Sommerspiele 1936 finden in Berlin statt. Gleichzeitig fiel dem deutschen Gastgeber das Recht zu, den Austragungsort für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 festzulegen. Um die Ausrichtung der Winterspiele bewarben sich zahlreiche deutsche Wintersportzentren. Die Entscheidung fiel letztlich im Frühjahr 1933 auf Garmisch-Partenkirchen.

Für die Nationalsozialisten war die Teilnahme der deutschen Mannschaft an den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam noch ein „Verbrechen am deutschen Selbststolz“ gewesen. Und noch wenige Jahre später verbreitete der ‚Völkische Beobachter‘ im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 in Deutschland: „Neger haben auf der Olympiade nichts zu suchen (...) so kann man heute leider erleben, daß der freie Mann oft sogar mit unfreien Schwarzen, mit Negern, um die Siegespalme kämpfen muß. (...) Die nächsten Olympischen Spiele finden im Jahre 1936 in Berlin statt. Hoffentlich wissen die verantwortlichen Männer, was ihre Pflicht ist. Die Schwarzen müssen ausgeschlossen werden“.

Im Gegensatz zu der nationalsozialistischen Propaganda gegen den Internationalismus der Olympischen Spiele hatte Hitler bereits im Jahr 1923 sein Interesse an einer Austragung der Spiele 1936 in Deutschland bekundet und diese Haltung auch nach der Machtübernahme nochmals bestätigt.

Spätestens nach den Ereignissen des 1. April 1933, die der Welt die politische Willkür, Gewalt und Verfolgung der deutschen Juden unmissverständlich vor Augen führte, formierten sich in den USA und einigen europäischen Ländern Proteste gegen die Austragung der Olympischen Spiele in Deutschland. Vor dem Hintergrund der fortdauernden judenfeindlichen Aktionen sah sich das IOC letztlich genötigt, von der deutschen Reichsregierung bis zur Wiener IOC-Sitzung am 5. Juni 1933 eine Erklärung zu fordern, „dass die Spiele die Amateure aller Nationen auf dem Fuß der größtmöglichen Gleichheit vereinigen müssen, d.h. dass sie keinerlei politischen rassenmäßigen, nationalen oder konfessionellen Charakter haben dürfen“. Die auf der Wiener IOC-Sitzung von den deutschen IOC-Mitgliedern, vom Reichsminister des Innern autorisierte Erklärung, „Alle olympischen Vorschriften werden auf das genaueste beachtet werden“ sowie „Die deutschen Juden werden aus der deutschen Mannschaft für die IX. Olympischen Spiele nicht ausgeschlossen sein“, trug zur vorübergehenden Beruhigung des IOC bei. Auch der Boykott der US-amerikanischen Mannschaft schien zunächst gebannt, als das Exekutivkomitee des Amerikanischen Olympischen Komitees (AOC) am 26. September 1934 die Einladung zu den Olympischen Spielen nach Deutschland angenommen hatte.

Die sich radikalisierende alltägliche Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung in und um Garmisch-Partenkirchen ließ jedoch im Frühjahr 1935 bei den Verantwortlichen für die Ausrichtung der Winterspiele die Alarmglocken schrillen. In zwei ähnlich lautenden Briefen wandte sich der Präsident des Organisationskomitees der Winterspiele, Karl Ritter von Halt, direkt an den Sportreferenten des Reichsministeriums des Innern, Hans Ritter von Lex, sowie an den Staatssekretär Hans Pfundtner:

„Mit wachsender Sorge beobachte ich in Garmisch-Partenkirchen und Umgebung eine planmäßig einsetzende antisemitische Propaganda. Wenn sie bis vor wenigen Monaten geschlummert hat und nur hin und wieder in Reden zum Durchbruch gekommen ist, so wird jetzt systematisch dazu übergegangen, die Juden in Garmisch-Partenkirchen zu vertreiben. Am 1. Mai hat der Kreisleiter Hartmann in seiner Rede dazu aufgefordert, alles Jüdische aus Garmisch-Partenkirchen zu entfernen. Ich war selbst Zeuge, wie derselbe Kreisleiter einen anscheinend jüdischen Gast aus der Garmischer Post entfernt hat. Ich sehe seit vergangener Samstag an allen möglichen Stellen in Garmisch-Partenkirchen und vor allem auf der gesamten Landstraße von München nach Garmisch-Partenkirchen große Tafeln angebracht mit Inschrift ‚Juden sind hier unerwünscht‘. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront in Garmisch hat in einer Hotelier-Versammlung zum Ausdruck gebracht, daß jeder Gaststättenbesitzer aus der Partei ausgeschlossen würde, der einen Juden als Gast aufnehme. Sofern er nicht Parteigenosse wäre, würde mit anderen Mitteln gegen ihn vorgegangen werden.

Ich könnte diese Beispiele durch eine Unzahl von Episoden vervollständigen, die sich in G.-P. ereignet haben. (...) Wenn die Propaganda in dieser Form weitergeführt wird, dann wird die Bevölkerung von Garmisch-Partenkirchen so aufgeputscht sein, daß sie wahllos jeden jüdisch Aussehenden angreift und verletzt. Dabei kann es passieren, daß Ausländer, die jüdisch aussehen und gar keine Juden sind, beleidigt werden. Es kann passieren, daß ein jüdisch aussehender Auslandspressevertreter angegriffen wird und dann sind die schlimmsten Konsequenzen zu befürchten. Das Olympia-Verkehrsamt weiß heute schon nicht mehr, wie es die Unterbringung vornehmen soll, wenn es sich um nichtarische Athleten handelt. (...)

Herr Staatsminister Wagner hat (...) die Erklärung abgegeben, daß er sofort Weisung geben wird, daß in der Judenfrage im Garmisch-Partenkirchner Gebiet und seinem Umkreis auf die Abmachung des Reiches mit dem IOC Rücksichten zu nehmen sind.

Herr Staatssekretär, ich bitte davon überzeugt zu sein, daß ich diese meine Sorge nicht deshalb äußere, um den Juden zu helfen, es handelt sich ausschließlich um die olympische Idee.“

Dass es Ritter von Halt keineswegs darum ging, den antisemitischen Hetzkampagnen Einhalt zu gebieten, um die jüdische Bevölkerung in Deutschland zu schützen, macht er auch in seinem Brief an Ritter von Lex deutlich:

„Lieber Lex, Du kennst meine Auffassung, Du weißt auch ganz genau, dass ich diese meine Sorge Dir nicht deshalb äußere, um den Juden zu helfen, es handelt sich ausschließlich um die olympische Idee und die Olympischen Spiele“.

Dieser Brief des Präsidenten des Organisationskomitees der Winterspiele, Ritter von Halt, ist nur eines von zahlreichen Dokumenten, die Josef Ostler, Peter Schwarz, Alois Schwarzmüller und Franz Wörndle als Autoren des Buches „Die Kehrseite der Medaille. IV. Olympische Winterspiele Garmisch-Partenkirchen 1936“ zusammengestellt und publiziert haben. Das seit einigen Monaten vorliegende Werk ist eine Dokumentation der Ausstellung zu den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen, die anlässlich der FIS Alpine Skiweltmeisterschaft 2011 eröffnet wurde und seit 2013 in den Ostflügel des Olympia-Skistadions umgezogen und dort ‚dauerhaft‘ zu besichtigen ist.

Dass weitere vier Jahre vergehen mussten, bis diese Dokumentation der Öffentlichkeit präsentiert werden konnte, war fehlenden Mitteln geschuldet. Weder im Etat der Ski-WM noch im Haushalt der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen waren dafür Gelder vorgesehen. Dank des finanziellen Engagements von Dr. Gabriele Rüdiger, der Enkelin des ehemaligen Staatssekretärs im NS-Reichsinnenministerium und Mitglied des Organisationskomitees der Olympischen Winterspiele 1936, Hans Pfundtner, konnte die Dokumentation endlich gedruckt werden.

Gabriele Rüdiger hatte nach dem Besuch der Ausstellung nach einem Katalog gefragt, aber es gab keinen. „Aus der klaren Erkenntnis heraus, dass nie vergessen werden darf, was geschehen ist und wozu Menschen fähig sind, damals wie heute und überall, dass jede Generation von neuem daran erinnert werden muss, um nicht ebenfalls zu Opfern und Tätern zu werden, entstand mein Entschluss, das Buch zur Ausstellung mitzufinanzieren“, so schreibt sie im Vorwort zu der Dokumentaton.

Bislang war die kollektive Erinnerung an die 1936er Olympischen Winterspiele geprägt durch die perfekte Organisation und vor allem durch die sportlichen Erfolge der deutschen Skifahrerin Christl Cranz, der norwegischen Eiskunstläuferin Sonja Henie, des deutschen Eislaufpaares Maxi Herber und Ernst Baier sowie des norwegischen Skistars Birger Ruud. Ausstellung und Dokumentation werfen einen kritischen Blick hinter den „Glanz des olympischen Goldes“ und zeigen in unzähligen Dokumenten und Bildern, mit welchen Mitteln und Methoden die politischen Machthaber die Spiele als Propagandainstrument benutzt haben, um der Welt ein friedliebendes Deutschland vorzugaukeln. Die alltägliche Diskriminierung und Unterdrückung der deutschen Juden, der politischen Gegner und all der anderen, nicht zur NS-Volksgemeinschaft zugehörigen, die Militarisierung der deutschen Gesellschaft und militärische Aufrüstung rückte vorübergehend in den Hintergrund, wurde aber nicht ausgesetzt, sondern durch den Glanz der Spiele überdeckt.

Die Autoren spannen den Bogen von der Vorgeschichte olympischer Spiele auf deutschem Boden, der Bewerbung für die Spiele 1936, der internationalen Boykottbewegung gegen die Spiele wegen der rassistischen Politik der nationalsozialistischen Machthaber und deren ‚Gegenmaßnahmen‘, die Wettkampfstätten und Wettkämpfe der Spiele bis zu den Baumaßnahmen für die Winterspiele 1940, die nach dem Willen des IOC wieder im friedliebenden NS-Deutschland stattfinden sollten. Bei der Fülle der vorliegenden Dokumente, Bilder und kommentierender Texte steht der Leser vor dem Problem der besonderen Akzentsetzung einzelner Aspekte der Ausstellung und ihrer Dokumentation.

Ausstellung und Dokumentation bestechen durch ihre sorgfältigen Recherchen, fundierten Textpassagen, die Auswahl der Dokumente und Bilder. So wird z. B. eindrucksvoll dargelegt, wie der offene Antisemitismus in Deutschland und insbesondere in Garmisch-Partenkirchen zu einer

Bedrohung der Spiele wurde, nachdem judenfeindliche Schilder in der internationalen Presse abgedruckt worden waren und mit welchen Mitteln Parteidienststellen und staatliche Institutionen versuchten, durch verschiedene Anordnungen zum Entfernen der antisemitischen Schilder den offenen Antisemitismus zu „vertuschen“.

„Die Kehrseite der Medaille“ bietet die Möglichkeit, sich umfassend über die Geschichte der Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen zu informieren, über ihre sportlichen Höhepunkte, ihre Vereinnahmung und Funktionalisierung durch die nationalsozialistischen Machthaber, aber auch über den alltäglichen Antisemitismus in der deutschen Gesellschaft, der auch vor dem Sport nicht Halt machte. Als einziger deutscher Teilnehmer jüdischen Glaubens durfte Rui Ball in der deutschen Eishockeymannschaft mitspielen - ein Zugeständnis an die kritische internationale Öffentlichkeit und die Boykottbefürworter.

Ostler, J./Schwarz, P./Schwarz Müller, A./Wörndle, F.: Die Kehrseite der Medaille. IV. Olympische Winterspiele Garmisch-Partenkirchen 1936 - Dokumentation zur Dauerausstellung in Garmisch-Partenkirchen. Garmisch-Partenkirchen o.J (2016), 196 Seiten, 16,90 Euro (zu erhalten direkt in der Ausstellung oder über Markt Garmisch-Partenkirchen, Rathausplatz 1, 82467 Garmisch-Partenkirchen sowie im shop@gapa.de).

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag 10.00 bis 16.00 Uhr (Olympiastadion, Ost-
eingang, Karl und Martin Neuner Platz 1).

Mit Querschnittslähmung auf über 6200 Meter geklettert

Fünfmaliger Paralympicssieger wird zum Gipfelstürmer: Michael Teuber erklimmt den 6268 Meter hohen Chimborazo in Ecuador

Die Gipfelexpedition hatte es in sich: Fast 14-stündiger Auf- und Abstieg, Temperaturen von anfangs minus 15 Grad und knapp 1000 Höhenmeter zu bewältigen. Die Tour durch die Dunkelheit, über eine sechs Meter hohe Kletterpassage und die teils 45 Grad steilen Gletscherhänge hinauf wurden zu einer Qual, doch Michael Teuber hat es geschafft: Als erster Querschnittsgelähmter hat der 49-Jährige den 6268 Meter hohen Chimborazo in Ecuador erklommen. Der fünfmalige Paralympicssieger im Radsport wurde zum Gipfelstürmer, musste dafür aber bis an seine Grenzen des Machbaren gehen.

„Die Herausforderung war riesig. Im Radsport bin ich sonst Einzelkämpfer, mir war allerdings vorher klar, dass ich den Gipfel wegen der großen Schwierigkeiten und Gefahren nur im Team schaffen kann. Doch je schwieriger die Aufgabe, desto größer ist die Zufriedenheit, wenn man es trotzdem packt“, erklärte Teuber.

Gemeinsam mit einer Gruppe der Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins, dem DAV Summit Club, und unter Führung der südamerikanischen Bergsteigerlegende Marco Cruz wagte sich Teuber nach einigen Tagen Training und Akklimatisierung in der Höhe an das Abenteuer Chimborazo, der höchsten Erhebung in den ecuadorianischen Anden. „Es ist ein bedeutender, majestätischer Gipfel. Bis heute ist es für jeden Bergsteiger eine äußerst schwierige Angelegenheit – vor allem für einen mit gelähmten Beinen“, sagte Teuber, der als Folge eines Autounfalls vor 30 Jahren von der Hüfte ab teilweise und von den Knien ab komplett gelähmt ist.

„Die härteste und gefährlichste Tour meines Lebens“

Den finalen Aufstieg starteten die elf Bergsteiger vom Hochlager in 5300 Meter Höhe aus um Mitternacht bei Temperaturen von rund minus 5 Grad. Auf eine sechs Meter hohe Kletterpassage folgte der lange Weg die eisigen Gletscherhänge hinauf bei sternklarem Himmel durch die Dunkelheit.

„Jeder Meter nach vorne bedeutet zugleich einen Meter nach oben – das ist wahnsinnig kräftezehrend. Dazu war die Kälte an den gelähmten Füßen das größte Problem“, schilderte Teuber. Umso größer der Jubel, als der 49-Jährige das Gipfelplateau um 7.30 Uhr morgens mit sechs Mitstreitern erreichte – die vier weiteren mussten unterwegs abbrechen.

Nur im Verbund und gerade mit Hilfe des Bergführers Israel Paez habe er es schaffen können, betonte Michael Teuber. „Das war für mich gelebte Inklusion – und eine existenzielle Erfahrung, bei der ich über meine persönlichen Grenzen gegangen bin.“

Auf die große Erleichterung am Gipfel folgte der knifflige und nicht ungefährliche Abstieg hinunter auf 4800 Meter Höhe. Ankunft: knapp 14 Stunden nach dem mitternächtlichen Start mit jeder Menge Adrenalin, einigen Schwierigkeiten und unvergesslichen Erfahrungen. „Das war die härteste und gefährlichste Tour meines Lebens, ein sehr emotionales Erlebnis. Umso glücklicher bin ich über diesen Gipfelerfolg“, sagte der Athlet.

Ausgeruht hat sich Michael Teuber nach dieser Tour allerdings nicht. Die Bergsteigerausrüstung wurde gegen das Rennrad getauscht, denn schon am vorigen Wochenende ging es ins Trainingslager nach Gran Canaria. Im Mai startet schließlich die Weltcup-Saison, der Höhepunkt des Jahres sind die Weltmeisterschaften in Südafrika ab Ende August.

„Bis dahin bin ich hoffentlich konkurrenzfähig und möchte wieder angreifen“, sagte Teuber. Und die Weichen für die Zukunft sind bereits gestellt: Die Paralympischen Spiele in Tokio 2020 hat er so fest eingeplant wie die Besteigung des Chimborazo – und den hat er bekanntlich auch bezwungen.

(Deutscher Behindertensportverband)

LESETIPPS

Zwei neue Bände zur Geschichte der deutschen Sportmedizin

Die deutsche Sportmedizin kann auf eine traditionsreiche Geschichte zurückblicken. Das Aufkommen der deutschen Sportmedizin ist eng an die Verbreitung von Bewegung, Gymnastik, Turnen und Sport in früheren Jahrhunderten gebunden. Umgekehrt haben seitdem Bewegung, Sport und körperliche Aktivität insgesamt gerade aus sportmedizinischer Perspektive einschlägige Begründungsmuster für einen gesunden Lebensstil geliefert.

Mit der weltweiten Ausbreitung des Hochleistungssports hat die (deutsche) Sportmedizin jedoch auch zwangsläufig ihr Augenmerk darauf gerichtet, wie es noch besser gelingen kann, mit Hilfe von sportmedizinischen Erkenntnissen menschenmögliche Leistungen beim Wettkampf im Sport zu verbessern. Dass da-bei immer wieder auch Grenzen des Erlaubten überschritten wurden, gehört ebenso zur wechselvollen Geschichte und darf keinesfalls nur als „einsilbige Fußnote“ erwähnt werden.

Der mit 400 Seiten umfangreiche und mit elf Beiträgen tief schürfende neue Sammelband über „Historische Facetten“ (Untertitel) der „Sportmedizin in Deutschland“ (Haupttitel) spart demnach auch das Thema Doping in der Geschichte der Sportmedizin in (West- und Ost-) Deutschland nicht aus. Zum Entstehen und zum Konzept des Bandes muss man jedoch wissen, dass es sich gemäß „Unteruntertitel“ (nur) um einen „Werkstattbericht“ handelt, der eingebettet ist in das vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) seit März 2015 bewilligte und geförderte Projekt zur Geschichte der Sportmedizin, das das BISp an den Münsteraner Sporthistoriker Prof. Michael Krüger und sein Team vergeben hat, zumal dort auch schon von 2009 bis 2012 das viel beachtete Forschungsprojekt zu „Doping in Deutschland“ angesiedelt war.

Der Sammelband zeichnet wesentlich den Workshop zur Geschichte der Sportmedizin in Deutschland am 25. Mai 2016 in Münster mit seinen thematisch unterschiedlich akzentuierten Referaten und einem Zeitzeugengespräch nach. Bereits im Grußwort von BISp-Direktor Jürgen Fischer werden die komplexen Aufgabenfelder der Sportmedizin und ihre Entwicklung mit dem Anspruch einer „historisch-kritischen Aufarbeitung“ erwähnt, deren Ergebnisse „nicht nur allein im Interesse der Sportmedizin also solches, sondern auch bundesweit im Interesse der Wissenschaft und Politik“ liegen.

Nach dem Einführungs-Kapitel von Projektleiter Prof. Michael Krüger, in dem er schon auf zeit-historische Verbindungen vom wachsender Forschung an den Hochschulen als Impulse für die weitere Entwicklung der Sportmedizin verweist, folgen vier Beiträge zur „Geschichte der deutschen Sportmedizin im weiteren Kontext“ (Kapitel-Überschrift), darunter befindet sich auch einer aus der Feder von Prof. Klaus-Michael Braumann (Hamburg), dem amtierenden Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP), dem früheren Sportärztebund, der 1912 in Oberhof als „Deutsches Kuratorium für Sportmedizin“ gegründet wurde und gleichfalls die weltweit älteste sportmedizinische Fachgesellschaft ist. Die DGSP als Verband mit besonderen Aufgaben im Deutschen Olympischen Sportbund vertritt heute die Interessen von rund 9.000 Mitgliedern.

Der Sammelband bringt im zweiten Teil insgesamt sechs sogenannte Werkstattberichte, die sich der Reihe nach mit Überlegungen zur Geschichte der Sportmedizin in Deutschland, sodann speziell mit der deutschen Sportmedizin nach 1945, der Leistungsmedizin in der bundesdeutschen Sportmedizin, den Anfängen der Sportmedizin in der DDR, mit den Aufgaben und der Arbeit des Kuratoriums für sportmedizinische Forschung von 1955 bis 1970 und schließlich mit Aufbau, Struktur und Nutzen einer in Münster erstellten Datenbank zu mit Bundesmitteln geförderten sportmedizinischen Forschungsprojekten seit 1955 beschäftigen.

Ein weiteres Highlight ist dann am Ende das auf rund 30 Seiten verschriftlichte (öffentliche) Zeitzeugengespräch mit Prof. Michael Krüger als Moderator, wo Prof. Wildor Hollmann (früher Deutsche Sporthochschule Köln), Prof. Dirk Clasing (früher Institut für Sportwissenschaft der Uni Münster) und Dr. Dieter Schnell (Sportarzt u.a. der Olympiamannschaft von 1968 bis 1976) prominente Fachkräfte aus der Sportmedizin in Deutschland im Sinne von „Oral History“ ihr berufsbioграфisches Wissen und Wirken auf dem Gebiet der Sportmedizin in Erinnerung rufen.

Geschichten der Medizin

Zum zweiten neuen Buch: Wenn in einem Band zur Geschichte und mit Geschichten der Medizin speziell auch die Sportmedizin vertreten ist, dann kann man daraus per se schon Exzellenz ablesen und auf den hohen Stellenwert der Sportmedizin im Gesamt der Medizin schließen. Für das jetzt als Band 3 mit „Geschichte(n) der Medizin“ erschienene Buch, das sich ausdrücklich als ein populärwissenschaftliches Werk versteht, das für Mediziner wie für Laien gleichsam interessant sein soll, gilt das insofern, als hier auch ein Beitrag enthalten ist, in dem von einem Arzt die Rede ist, „der Leibesübungen verordnete und Bäume pflanzte“ (so ein Teil des Titels).

Wer damit gemeint ist? Klar doch: Prof. August Bier (1861-1949), der langjährige Leiter der Chirurgischen Klinik der Berliner Universität in der Ziegelstraße, der mit seinen mehr als 5.000 Operationen auch als „Titan der Chirurgie“ bezeichnet wurde und von 1920 bis 1932 (erster) Rektor der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin (auf dem Gelände des heutigen Olympiaparks) war und hier „der jungen Sportwissenschaft und der Sportmedizin starken Anstoss“ gab, wie der Verfasser des Beitrags Manfred Nippe schreibt, der selbst früher als Abteilungsleiter beim Landessportbund Berlin ganz in der Nähe von Bier gewirkt hat.

Der Band zur Geschichte der Medizin lohnt nicht nur wegen des Aufsatzes von Manfred Nippe über August Bier. Er verdient auch wegen anderer Beiträge, Themen und „großer“ Namen der Medizin Aufmerksamkeit: U.a. findet der südafrikanische Herzchirurg Christiaan Barnard genauso Beachtung mit einem Aufsatz wie die revolutionäre Entdeckung eines Willem Einthoven sowie der Hamburgerin Rahel Liebeschütz-Plaut, die erste habilitierte Physiologin in Deutschland 1923, die später vor den Nationalsozialisten nach England fliehen musste und später im Alter von 95 Jahren 1989 zur 100-Jahrfeier an das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf als Ehrengast zurückkehrte.

Manfred Nippe widmet sich in seinem lesenswerten Beitrag nicht nur der beruflichen Station von August Bier als „Rektor der ersten Sporthochschule“ (Kapitel-Überschrift) auf dem Gelände des damaligen „Deutschen Stadions“, der Vorläufersportstätte des Olympiastadions in Berlin. Der Autor gibt umfassende Einblicke in das Schaffen und Leben von Bier, der „Sport als Teil der Heilkunst“ verstand. Schon als Arzt der Lungenheilstätte Hohenlychen hatte Bier den Patienten auch

Sport und Gymnastik verordnet. Dabei berief er sich auf die Heilkunst der Griechen und insbesondere: „Plato sagt, die Gymnastik sei wichtiger als die Heilkunst, sie mache die Krankenbehandlung überflüssig“. Biers Nachfolger an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen war 1932 Prof. Ferdinand Sauerbruch (1875-1951).

Michael Krüger (Hrsg.): Sportmedizin in Deutschland: Historische Facetten. Ein Werkstattbericht. Hildesheim 2016: arete. 396 Seiten; 29,95 Euro

Oliver Erens und Andreas Otte (Hrsg.): Geschichte(n) der Medizin, Band 3. Stuttgart 2017: Alfons W. Gentner Verlag. 208 Seiten; 38 Euro

Das Handbuch des Sports in Berlin 2017 ist erschienen

Der Landessportbund (LSB) Berlin hat auch in diesem Jahr wieder das offizielle „Handbuch des Sports in Berlin 2017“ vorgelegt und mit der kompletten Aktualisierung des letzten Jahrgangs die seit mehr als 40 Jahren bewährte Praxis weitergeführt.

Auf 384 Seiten findet man alle wichtigen Informationen über den LSB. Unter anderem sind in diesem Handbuch auch die Themen Sport und Staat, Sportförderung, Sportjugend, Recht und Steuern, Sportversicherung und die Organisationen und Institutionen des LSB mit ihren jeweiligen Ansprechpartnern und Zuständigkeiten in der gewohnt übersichtlichen Weise zusammengestellt und überarbeitet.

Ein komplettes Anschriftenverzeichnis der etwa 2.000 Sportvereine, zum Teil ergänzt durch Telefon, Fax und E-Mail-Adressen, informiert zusätzlich über die im jeweiligen Verein angebotenen Sportarten.

Diese neuen Fakten seien für ein effektives Arbeiten sowohl durch die im hauptamtlichen als auch durch die über 60.000 Mitarbeiter im ehrenamtlichen Bereich, in den Vereinen und Verbänden des Landessportbundes unverzichtbar, erklärt der Verlag.

Klaus Böger, der Präsident des LSB Berlin, schreibt in seinem Vorwort über dieses umfassende Arbeitsbuch: „Zwar sind viele wichtige Informationen inzwischen im Internet zu finden (zum Beispiel beim Landessportbund Berlin unter www.lsb-berlin.de) – die zusammengefasste Übersicht aller für den organisierten Sport in Berlin relevanten Fakten, Ansprechpartner, Gesetze und Richtlinien gibt es aber exklusiv auf den nachfolgenden Seiten.“

Klare Gliederung und einfaches Layout sollen dazu dienen, die gewünschten Informationen schnellstmöglich zu finden.

Landessportbund Berlin: „Handbuch des Sports in Berlin 2017“, 384 Seiten, DIN A 5, ISBN 978-3-88500-427-1 17,90 Euro zzgl. Nachnahmegebühren der Deutschen Post und 2,60 Euro Portogebühren. Bei Vorkasse auf das Konto der Schors GmbH IBAN: DE 31500100600050556605 zzgl. der Portogebühren.

Erschienen und zu beziehen über die Schors-Verlags-Gesellschaft mbH, Fichtenstraße 38, 65527 Niedernhausen, Telefon: 06127/8029, Telefax: 06127/8812, E-Mail: schors.verlag@t-online.de